sie sich zum ersten Male in die Öffentlichkeit wagten, ein Erfolg beschieden, wie ihn mancher Kecksel von heute, der jahrelang alle extremistische Ausstellungen beschickt und sich als Pinselakrobat in den wildesten Verrenkungen betätigt, sein Lebtag nicht erreicht. Wurden doch seine ersten Tierbilder, die er 1905 auf der Großen Kunstausstellung in Berlin zeigte, gleich vom preußischen Staate angekauft. Das war ein guter Auftakt für den jungen Maler-Architekten, dessen Lebensweg mit den Jahren immer neue Marksteine der Anerkennung säumten.

Und doch waren diese freien Tierbilder in Öl und Aquarell, zu denen sich bald auch Holzschnitte gesellten, — viel Beifall fand besonders sein großes Blatt »Ochsengespann« im Münchener Glaspalast 1907 — noch nicht der letzte und reifste Ausdruck seines graphischen Könnens. Zu dem verhalf ihm erst — so sonderbar es auch klingen mag — die zweckgebundene Kunst, die Gebrauchsgraphik. In den Jahren, als er zum ersten Male Kunstausstellungen beschickte, sah es in den heiligen Hallen, für die Stucks behelmte Minerva Werbedienste verrichtete, noch nicht so aus wie heute in manchem juryfreien Staubecken. Da galt noch das Zeichnen vor dem mixtum compositum aus Brot und Hosenknöpfen, und mit donnernder Phrase allein benebelte man weder Publikum noch Presse. Aber auf den Straßen, da war's fürchterlich. Was sich da breit machte an süßlichem Kitsch, an hohlem Pathos und an hausbackener Handwerkerei im Stil des berüchtigten »Schmücke dein Heim«, das mußte die Augen eines so temperamentvollen und zugleich so naturnahen und urwüchsigen Künstlers wie Hohlwein auf das Tiefste verletzen. Dieser Kehricht aus Heraldik, Mythologie und Hintertreppe, den die achtziger Jahre in ihre Plakate verstaut hatten, wurde allen Menschen von Geschmack ein unausstehlicher Greuel, als das neuerwachte Interesse am japanischen Holzschnitt sie

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id387822187-19240030/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT